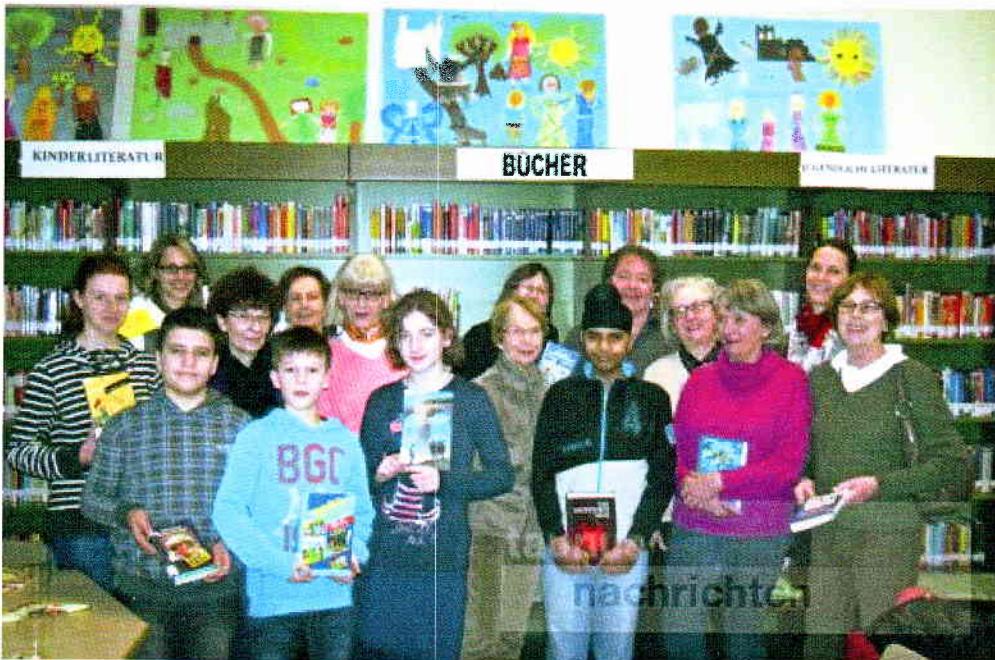


## FSS sucht noch mehr unterhaltsame Zuhörer



Königstein (hhf) – Wenn es so richtig gut läuft, dann kommt, wie am Montag, ein Märchenerzähler in die Friedrich-Stoltze-Schule (FSS) und die Kinder müssen nur zuhören (was schwierig genug ist). Im Alltag aber heißt es „selbst lesen macht klug“ und das ist für manchen keine so leichte Aufgabe, wie der geneigte Zeitungsleser zunächst denken mag. Gleich zwei Probleme können die vielen kleinen Buchstaben dabei bereiten, zum einen wollen sie in der richtigen Reihenfolge erkannt werden und (vor)gelesen sein, zum anderen gilt es dabei auch noch, ihren Sinn zu erfassen.

Wer jemals einen Sprachkurs belegt hat, wird sich erinnern, wie schwer dies in einer fremden Sprache – oder gar Schrift – fällt, dasselbe gilt natürlich für SchülerInnen, die erst vor kurzem nach Deutschland gezogen sind. Aber auch Einheimische haben mitunter so ihre Probleme mit der gedruckten Muttersprache. In jedem Fall braucht das richtige Lesen lernen Ruhe und Zeit, weshalb Monika Hoksch und Ulla Weber vor etwa einem Jahr die ersten Lesepaten oder Mentoren an die FSS eingeladen haben. Den Rücken stärkt ihnen dabei der Verein „Mentor – Die Leselernhelfer e.V.“, der vor 11 Jahren in Hannover gegründet wurde. Ausgerechnet einen Buchhändler, Otto Stender, hatten die miserablen Pisa-Ergebnisse dazu veranlasst, 2007 wurde der Landesverband in Hessen gegründet, „Schirmherren“ sind Volker Bouffier und Nele Neuhaus.

Gut ein Jahr nachdem die ersten Mentoren – genauer gesagt ein Mentor und neun Kolleginnen – ihren ehrenamtlichen Dienst in der FSS angetreten haben, war es nun an der Zeit für ein Treffen, um eine Zwischenbilanz zu ziehen, eine „Evaluation“, wie der Pädagoge sagt. Tatsächlich fördert die so genannte „Lesekompetenz“ die Zensuren nicht nur im Deutschunterricht, wie ein Beispiel aus der Runde belegt: „Wer die Textaufgabe in Mathe nicht versteht, kann sie auch nicht lösen.“ Durchaus erklärlich also, wenn der Lese-Lern-Verein deutschlandweit von einer besseren Notenstufe im ganzen Zeugnis berichtet.

Das Erfolgsgeheimnis ist bestechend einfach: Mentoren und Leser treffen sich stets unter vier Augen, um ohne Ablenkung, aber auch ohne spöttende Klassenkameraden in vertrauter Runde ans Werk zu gehen. In der Regel ist das ein- bis zweimal pro Woche nach dem Unterricht zwischen 13 und 15 Uhr, darüber kann aber auch im Einzelfall verhandelt werden – so traf sich ein Lesegespann während der Sportstunde, weil der Schüler daran verletzungsbedingt nicht teilnehmen konnte.

Eine Stunde Lesen genügt dann, die ist lang genug, um an die Grenzen der Konzentrationsfähigkeit zu gelangen. Im Gegenteil darf die Lektüre gerne unterbrochen werden, um ein Spiel zu spielen oder einfach sich zu unterhalten: „Die Mentoren haben freie Hand und gestalten ihre Stunde sehr abwechslungsreich“, so die offizielle Stellenbeschreibung. Leuchtende Augen der Kinder in der Runde, die sich im Gegensatz zu ihren Mentoren nicht recht trauen, mit dem fremden Mann von der Zeitung zu sprechen, verraten, dass ihnen die Lesetreffen gefallen. Über ihre Blicke lässt sich sogar herausfinden, wer zu welchem Mentor gehört und das wiederum belegt, dass die Grundlage für fruchtbare Arbeit gelegt ist: Vertrauen. Damit aus Vertrauen und Fleiß messbarer Erfolg und auch Selbstbewusstsein erwachsen, ziehen sich die Lese-Duos zum Beispiel in leere Klassenräume zurück, nachdem sie sich in der Bibliothek mit Lektüre versorgt haben, die natürlich passend zur Interessenslage der Schüler ausgewählt wird. Die bewegt sich bei weitem nicht nur zwischen Pferde- und Kinderbüchern, es darf auch schon mal Politik sein oder sogar Krieg – besonders dann, wenn dieser im Heimatland eines Schülers tobt. Aber auch von den Mentoren mitgebrachte Texte und immer wieder Zeitung kommt zum Einsatz, daher hier ein spezieller Gruß an alle Leser und ihre Mentoren, natürlich gut versteckt im Text. Wer will, kann natürlich auch seine Hausaufgaben zum Thema machen, aber eigentlich ist die Leselernhilfe ohne Notendruck und freiwillig ein bewusster Gegenpol zum Massenbetrieb Schule – und der kommt an. „Die größte Belohnung für die Mentoren ist es, wenn sie am Ende ‚ach, schade, die Stunde ist schon vorbei‘ hören“, dann funktioniert diese Variante der „ganzeheitlichen Betreuung“. An der FSS funktioniert sie derzeit sogar so gut, dass es mehr freiwillige Anwärter als Mentoren gibt, daher suchen die Lesepaten dringend nach ehrenamtlicher Verstärkung (entgegen aller political correctness am liebsten nach einigen Quotenmännern). Einarbeitung und auch Weiterbildung werden selbstverständlich angeboten, aber wenig genutzt: „Machen sie es einfach“, so der Grundsatz, mit dem alle bisher Aktiven hervorragend zurecht gekommen sind. Vermutlich liegt das auch daran, dass bei der Vermittlung (über Klassen- oder Deutschlehrer) darauf geachtet wird, dass Leser und Mentor zueinander passen, klappt die „Beziehung“ einmal nicht, kann auch getauscht werden. Interessenten können gerne über das Sekretariat der FSS unter (06174) 2937-00 Kontakt aufnehmen (vormittags!) oder sich bei Monika Hoksch telefonisch unter (06171) 3477 informieren.

Das Gruppenbild täuscht etwas: Im Normalfall trifft sich jeweils ein Leseschüler mit seinem Mentor, um sich in absoluter Ruhe der Lektüre zu widmen. Die gut bestückte Schulbibliothek der FSS ist daher nur der Ausgangspunkt für die wöchentliche „Lesung“.

Foto: Friedel

Den Originalartikel in der Königsteiner Woche vom 29. Januar 2014 finden auch über den Link:

[www.taunus-nachrichten.de/koenigstein/aktuelles](http://www.taunus-nachrichten.de/koenigstein/aktuelles)